

Thorner Presse.



Bezugspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 3 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich abends mit Anschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis

für die Petitionskasse oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsstellen „Invalidentag“ in Berlin, Haafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, W. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsstellen des In- und Auslandes. Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nr. 28.

Sonnabend den 3. Februar 1900.

XVIII. Jahrg.

Das englische Parlament über den Krieg.

Die Adreßdebatte im englischen Unterhause, welche hauptsächlich nur eine Debatte über den südafrikanischen Krieg ist, wird noch mehrere Sitzungen ausfüllen und vielleicht auch noch in die nächsten Wochen hinein sich erstrecken. Im englischen Unterhause nimmt die Adreßdebatte die Stelle ein, welche im deutschen Reichstag die Debatte bei der ersten Lesung des Etats beantragt. Bekanntlich hat Lord Fitzmaurice im Unterhause das Amendement zur Adreß eingebracht, das Bedauern des Hauses auszudrücken über Mangel an Sachkenntnis, Voraussicht und Urtheilskraft, den das Kabinett an den Tag gelegt hat sowohl bei der südafrikanischen Angelegenheit seit 1895 als in den Vorbereitungen zu dem jetzt im Gange befindlichen Kriege. Die Annahme dieser Anträge würde den Sturz des Ministeriums zur Folge haben. Indes ist nach den obwaltenden Parteiverhältnissen diese Annahme ausgeschlossen. Der gestellte Antrag aber giebt der Opposition einen bestimmten Mittelpunkt und Kern bei den Verhandlungen.

Die Mehrheit würde in der Lage sein, den Schluß der Diskussion herbeizuführen. Aber Minister Balfour erklärte selber, daß dies bei Einbringung eines Tadelvotums gegen die Regierung nicht den Gepflogenheiten des Hauses entspreche. Allerdings äußerte der Minister den Wunsch, daß die Erörterung alsbald zum Abschluß komme, d. h. die Redner der Opposition auf weitere Darlegungen freiwillig verzichten. Diesem Wunsche erklärte der Führer der Opposition, der frühere Kriegsminister Campbell Bannerman nicht entsprechen zu können. Deshalb sei es unmöglich, ein sehr nahe gelegenes Ziel, wie das Ende der Woche, für den Schluß der Erörterung festzusetzen. Mit bemerkenswerther Schärfe kehrten sich die Redner der Opposition im Unterhause wie Oberhause gegen die ungenügenden Vorbereitungen des ganzen Kriegesplans durch die Regierung. Besonders wurde die Re-

gierung getadelt, weil sie so unvollkommen über die Rüstungen der Buren unterrichtet war, ehe sie den Krieg anfang. Die Regierung suchte diesen Vorwurf auf das Parlament abzuwälzen, das so geringe Summen für den Geheimdienst bewilligt habe, gab aber im übrigen offen zu, daß schwere Fehler begangen seien. Als Hauptschuldiger an dem Kriege wurde von oppositioneller Seite offen Chamberlain bezeichnet.

Die Opposition setzt der Regierung scharf zu. Sie würde hierzu aber inmitten eines Krieges nicht im Stande sein, wenn sie sich nicht bewußt wäre, in der öffentlichen Meinung Unterstützung zu haben. Der Unterstaatssekretär Brodrick im Unterhause versuchte vergeblich die Opposition zurückzuschlagen durch die Ausführung, die Einbringung eines Antrages bedente eine direkte Ernüchterung und einen Trost für die Buren, welche daraus die Hoffnung schöpfen könnten für ein Aufgeben des Krieges oder für Erlangung von Bedingungen, die zu bewilligen, nicht die Absicht der Regierung sei. Indes hat der Ministerpräsident Lord Salisbury selbst diesen Angriff von vornherein entkräftet durch die Art, wie er selbst im Oberhause Tags zuvor gerade die Militärbeförden kritisierte. Er sei froh darüber, daß Lord Kimberley keine sofortige Untersuchung des Verhaltens der Militärbeförden verlangt habe. Obwohl eine Untersuchung durchaus angebracht sein würde, wäre es doch besser, sie auf eine gelegene Zeit zu verschieben. Es sei klar, daß in der Mächtigkeits des Krieges in England etwas nicht in Ordnung sei. Salisbury tadelte auch diejenigen, welche die Verträge von 1881 und 1884 unterzeichneten, weil sie die Rüstungen Transvaals ermöglicht hätten. Der frühere Minister Lord Rosebery, der als zukünftiger Premier gilt, sprang auf und sagte, er sei starr über die Rede Salisburys, die nicht dem äußersten Ernst Anlaß entspreche. Das bisherige Verhalten der Regierung werde eines Tages geprüft und scharf angegriffen werden. Setzt jedoch verlange das Land zu wissen, was die Regierung zu thun beabsichtige. In der Situation, in welcher

sich die Engländer befinden, ist es allerdings für die Erhaltung des Vertrauens im Heere am wenigsten angezeigt, Militäreinrichtungen, die während des Verlaufs des Krieges doch nicht geändert werden können, von Amts wegen derart herabzusetzen. Die „Times“ meint daher, die Rede Salisbury sei leichtfertig, schnippisch, dem Ernst der Lage nicht entsprechend. An solche Ministerreden sind wir indes in England schon durch Herrn Chamberlain seit langer Zeit gewöhnt.

Ueber den Ernst der Lage ist man in England nicht im Unklaren. Der Ministerpräsident Salisbury bezeichnet dieselbe als eine Demüthigung, nicht frei von Gefahren. Es sei die schlimmste Lage, in der sich England je befunden habe. Ebenso führte das konservative Mitglied Brookfield aus, die Thatsache, daß England in einem Kampfe mit einer Macht zweiten oder dritten Grades seine Nerven aufs äußerste anzuspannen hat, ist an sich ein Beweis, daß England gegen fürchtbarere Gegner nicht gewappnet ist.

Schroff traten auch die Gegensätze hervor zwischen Regierung und Opposition in bezug auf das Endziel des Krieges. Während die Regierung festhält an dem Standpunkte, die Vorherrschaft Englands in Südafrika zu behaupten, und hierbei vom Lord Rosebery unterstützt wird, verwarf das liberale Mitglied Sir Robert Keit unumwunden die Politik des Imperialismus. Jedes ehrlichen Bürgers Pflicht sei es, diesen Geist, welcher andere Völker nicht achte, wenn sie klein sind, auszutüdeln, denn sonst werde dieser Geist England vernichten.

Einen unangenehmen Eindruck in der Debatte macht die Art, wie man die Schuld der Niederlagen in der Hauptsache auf ungenügende Thätigkeit des Nachrichtenbureaus im Kriegsministerium abzulenkten sucht. Kein Bureau in London oder vermag zu erweisen die völlig ungenügende Kenntnis über die Gegner, welche die englischen Truppen in Südafrika selbst bei jeder Gelegenheit bekunden. Die englische Militärverwaltung ist überhaupt nicht genügend unterrichtet über die Änderungen der Taktik, welche das neue Waffenwesen bedingt. Dem gesammten Par-

lament mit Einschluß der Opposition aber muß der Vorwurf gemacht werden, daß es die Machinationen von Jameson und Cecil Rhodes, welche zum Kriege getrieben haben, nicht kräftig geahndet hat und es auch jetzt unterläßt, die Beschuldigungen gegen Chamberlain, betreffs der Verfolgung eigensüchtiger Interessen bei seiner Kriegspolitik klarzustellen.

Ueber die Einigung der beiden einander bisher so feindlichen irischen Parteien, der Parnelliten und Antiparnelliten ist bereits berichtet. In der Versammlung, in welcher die Einigung sich vollzog, erklärte Redmond unter lebhaftem Beifall, Englands Prestige sei fast vernichtet und man könne nicht wissen, was die nächste Stunde bringen werde.

Politische Tageschau.

Ueber den Gesetzentwurf betreffend das Fideikommisswesen, dessen Einbringung für die nächste Session der Minister für Landwirtschaft im Abgeordnetenhaus angekündigt hat, schreiben die „Berl. Polit. Nachr.“ Der Gesetzentwurf wird sowohl die Bestimmungen über die Errichtung neuer Fideikomnisse als auch solche über die Einwirkung der neuen Reichsbestimmungen auf bestehende Fideikomnisse enthalten. Er bezweckt nicht nur, die Errichtung von Fideikomnissen da, wo eine solche im Interesse der Erhaltung des Vermögens wünschenswert erscheint, zu erleichtern, sondern er soll auch die Mittel an die Hand geben, einer schädlichen Fideikommissbildung entgegenzutreten. Wenn in vielen Fällen die Errichtung von Fideikommissen im Interesse der Erhaltung des Fortbestandes wünschenswert erscheint und wenn auch in vielen Fällen und in manchen Gegenden die Verwandlung von landwirtschaftlich genutzten Besitzungen in Fideikomnisse sich im Interesse der betreffenden Familien empfiehlt, so kann auf der anderen Seite eine zu weit gehende Bindung des Grundbesitzes, oder eine zu weit gehende Bildung fideikommissarischer Latifundien für die gesunde Vertheilung des Grund und Bodens schädlich sein oder die Errichtung kleiner und mittlerer landwirth-

Die blonden Frauen von Ulmenried.

Roman von E. Adlersfeld - Valleström.
(32. Fortsetzung.)

Schnell verständigte sich der Freiherr mit seinen Freunden, und dieselben zum hervorragenden Entzücken Lindners der Marquise vorstellend, boten sie ihr den vierten Platz in ihrer Barke an, den sie nach einigem Bögern endlich dankend acceptirte.

„Ich habe so dringende Geschäfte auf dem Festlande,“ sagte sie, „und dieselben lassen sich nicht aufschieben. Aus diesem Grunde nehme ich Ihre Anerbieten, meine Herren, gern an.“

Und so geschah's. Sie stiegen ein in das lange, flache Fahrzeugs, das, durch vier Ruder bewegt, bald schnell über die Wasserfläche flog, entgegen der Felsenküste Sorrentos, welchem seine herrliche Lage, seine üppige südlische Vegetation und seine schönen Frauen den Weinamen „La Gentile“ verliehen haben. Anfangs waren alle still, und Frau von la Bruyère schien sichtlich befangen, bis eine drollige Bemerkung Lindners in sehr schlechtem Französisch das Eis brach und das Gespräch allgemein wurde.

„Seit ich Sie zuerst hier gesehen, hat mich die Ähnlichkeit von irgend jemand mit Ihnen förmlich verfolgt, gnädige Frau,“ sagte der Professor dabei gelegentlich. „Ich weiß nicht, ob es Ihnen schon ähnlich gegangen ist wie mir, daß es Ihre Gedanken ganz absorbierte, dieses Nachschlagen in den Annalen Ihres Gedächtnisses, um die darin verkörperte Person zu finden. Es hat mir keine Raft noch Ruh gelassen!“

„Und waren Sie so glücklich, zu finden, was Sie gesucht?“ fragte Frau von la

Bruyère lächelnd und interessiert. „Wenn nicht, dann kann ich Ihnen auf die Spur helfen: man sagte mir immer eine große Ähnlichkeit mit der letzten Kaiserin der Franzosen nach, die ich leider nie anders als im Wilde gesehen.“

„Nein, es war noch eine andere Person, von der ich nicht wußte, wo ich sie suchen sollte,“ versetzte der Professor. „Aber heutzutage ist mir's eingefallen.“

„Ei, Sie machen mich neugierig!“

„Ja, gnädige Frau, ich weiß nicht, ob Sie sich sehr geschmeichelt fühlen werden —“ wandte der Professor ein.

„Mein Gott, das muß sich der König gefallen lassen, daß ihm sein geringster Unterthan ähnlich sieht,“ meinte die Marquise achselzuckend. „Entstammt meine Doppelgängerin gar so niedriger Sphäre?“

„Das möchte ich sogar bezweifeln,“ erwiderte Hildesheim. „Es war vor sechs Jahren, als ich mich Studien halber in Paris aufhielt. Dort sah ich Ihr Ebenbild, gnädige Frau, zuerst auf einer großen Bühne in sehr kleinen Rollen, die aber durch die Schönheit der Darstellerin der Aufmerksamkeit des Publikums nicht entgingen.“

„Ei, wie interessant. Entfennen Sie sich des Namens der Schauspielerin?“

„Nein, gnädige Frau, das heißt, ich weiß nicht, wie man sie auf dem Bettel nannte. Ich sah später Studienköpfe von ihr in vielen Materialiers wieder und hörte, daß sie unter dem Namen „la Couperosée“ ein gesuchtes Modell sei. Gesehen habe ich sie in den Ateliers nie, wohl aber eine oder die andere Studie nach ihr in mein Skizzenbuch kopirt.“

„Und Sie meinen in mir diese „Couperosée“ wiedererkannt zu haben?“ fragte die Marquise sehr ruhig und ohne auf den Frei-

herrn zu achten, der bei ihren Worten so heftig zurückfuhr, daß das Boot schwankte.

„Ich habe nur Ihre Ähnlichkeit mit dieser Unglücklichen konstatirt,“ entgegnete der Professor ernst. „Sie, Frau Marquise, haben außer dieser göttlich nichts mit ihr gemein, denn ein Jahr später vernahm ich, daß sie auf dem Bagno geendet.“

„Ein trauriges Ende!“ meinte Frau von la Bruyère seufzend, doch ohne übergroße Theilnahme.

„Was hatte sie verbrochen?“ fragte nun der Freiherr, beschämt durch sein Mißverstehen.

„Chi lo sa? Wer weiß es?“ erwiderte Hildesheim achselzuckend.

In belebtem Gespräch verslog nun die zweifelhafte Fahrt, ehe man's gedacht, und als man landete, trennte sich die Marquise sogleich von ihren Begleitern, um einen abgehenden Wagen nach Castellamare zu benutzen, indem sie versprach, zur bestimmten Stunde zur Heimfahrt an Ort und Stelle zu sein.

Als sie sich entfernt, brach Lindner in einen überschwänglichen Entzückungsstimmung aus.

„Diese Grazie, dieser Geist, diese vornehmen Allüren!“ rief er enthusiastisch, „und Sie Ungehener von einem Professor, Sie stellen Ihre Worte gerade so, als ob Sie glaubten, daß sie, die Herrlichsten von allem, jenes odienöse Modell sei, dem Sie so kühn sind, eine Ähnlichkeit mit ihr beizumessen!“

„Unsinn,“ entgegnete Hildesheim ärgerlich.

„Nun, erlauben Sie,“ protestirte Lindner.

„Seien Sie froh, daß sie's Ihnen nicht übelgenommen hat!“

„Ich bin kein geborener Franzose — da sind Sprachschneider möglich.“

Hans Ulrich schwieg — er hatte anderes zu denken, als der verlebte junge Maler sich in seiner Schulweisheit träumen ließ, und da war's ihm schließlich ganz willkommen, daß die Freunde ihn verließen, einen eben angelangten Bekannten zu begrüßen, und so setzte er sich auf die Terrasse des Hotel Viktoria und sah hinaus auf's Meer, wie auf demselben das Sonnenlicht nach und nach erlosch und die herrliche, südlische Nacht in ihr Recht trat. Dann erinnerte er sich der von Kastellamare ankommenden Wagen und schlenderte hinaus nach „Saut' Aniello“ hin, wo ihm sein Wunsch bald erfüllt wurde, denn er war noch nicht hinaus, als die Marquise von Meta her gefahren kam. Sie ließ halten, als der Freiherr ihr entgegentrat, und stieg aus, indem sie den Kutscher ablohnte und dann seinen dargebotenen Arm zum Weg nach dem Strande annahm. Sehl erst bemerkte Ulrich, wie blaß sie war, so blaß, daß er erschrock.

„Sie sind übermüdet — wir hätten fahren sollen,“ sagte er besorgt.

„Nein, ich danke, ich ziehe es vor, zu gehen,“ erwiderte sie mit einem fremden Klange in ihrem sonst so musikalisch klingendem Organ. „Ich bin nicht müde — nur, — nur eine starke Erregung wirkt vielleicht noch in mir. Ich — ich —“

Sie vollendete nicht, denn Thränen stürzten aus ihren Augen, die sie freilich gleich zu trocknen versuchte, welche den Freiherrn aber tief erschreckten.

„Um Gotteswillen, was ist Ihnen geschehen?“ — fragte er, ihre Hand ergreifend. „Wählen Sie's nur, wie diese Thränen mir in's Herz schneiden, — Athenais!“

Er hatte förmlich ehrfurchtsvoll ihren Namen ausgesprochen, und dankbar blickte sie zu ihm empor. (Fortsetzung folgt.)

Vorkandemittal Herr Ehrenjahn in eine herzliche Ansprache auf die hohen Verdienste des Herrn Professor Voethe um die gelehrte Thurnkunst und den Thurnverein im besonderen hinwies und die Glückwünsche des Thurnvereins übermittelte. Auch ein Erinnerungsgeschenk wurde dem Altmeister der Thurnkunst überreicht. Herr Professor Voethe ist seit dem Jahre 1855 in Thorn.

(Zur Sprachenfrage.) Durch allerhöchsten Erlass vom 19. Dezember v. J. ist die Kabinetts-Ordnung vom 14. August 1846 aufgehoben, welche bestimmt, daß bei den Gerichten, in deren Bezirk eine andere Sprache als die deutsche gebräuchlich ist, den Parteien für Uebersetzungen aus jener Sprache keine Kosten, für Verhandlungen mit den nur jener Sprache kundigen Personen keine Dolmetschergebühren berechnet werden sollten.

(Die Prüfungen der Apothekergehilfen) finden in diesem Jahre in Marienwerder an folgenden Tagen statt: 22. und 23. März, 21. und 22. Juni, 20. und 21. September, 20. und 21. Dezember.

(Jagdkalender.) Nach dem Jagdschongesetz dürfen im Monat Februar nur geschossen werden: männliches Roth- und Damwild, Rebhühner, Auer-Wild und Fasanenhühner, Enten, Trappen, Schneepfaffen und wilde Schwäne.

(Hebung der Jagd durch Blutaufreinigung.) Hebung der Jagd ist in Pommeren in herbvorrägender Weise geübt. Aus diesem Grunde haben sich eine Anzahl Herren der Dirschauer Gegend gegen 100 Hämmen aus Böhmen kommen lassen und sich gegenseitig verpflichtet, in mindestens zwei Jahren nicht auf solche schießen zu lassen, auch haben sie an ihre Nachbarn eine gleiche Bitte gerichtet. Die Namen der Herren sind: Lind-Senslan, Lind-Stenzlan, du Bois-Ludwig, Muscate-Spannow, Danziger Jagdgesellschaft in Or-Malfau und Tarnje, Heine-Markau, v. Palaste-Swaroschin, Haras-Borroschan, du Bois-Dalwin, Paul-Bannow-Gülland, Philipsen-Stübhan, Bollnau-Subtan, Wessel-Stübhan, Fleming-Klein-Malfau. Ferner legte Herr v. Palaste-Spannow allein 20 Hämmen aus.

(Handwerker-Verein.) Die gestrige Sitzung des Handwerkervereins, welche einen nur mäßigen Besuch von Damen und Herren aufwies, wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Stadtrath Vorkowitsch eröffnet, worauf Herr Direktor Lottig das Wort zu dem angekündigten Vortrage über „Volkswohl und Volksbildung“ erhielt. Wenn wir auch nicht die allgemeinen Betrachtungen des Vortragenden über die Stellung der Parteien an der Frage der Volksbildung unterschreiben können, namentlich soweit die „Agrarier“ als Feinde der Volksbildung hingestellt werden, weil uns dies einer Verkenning sowohl der vielen Wohlthaten der Einrichtungen auf dem Lande als auch der rühmlichen Abnahme der Analphabeten seit Jahrzehnten gleich zu kommen scheint und eine derartige Verallgemeinerung stets den Keim von Widersprüchen in sich birgt, so bleibt doch manches Beachtenswerthe und Anregende aus den Ausführungen des Vortragenden übrig. Uebrigens wurde in dem Vortrage auch dem Liberalismus vorgehalten, daß er für die Volksbildung nicht genügend Sorge. Es handelt sich hier wohl um den reinen manchesterlichen Standpunkt, wenn der Vortragende „von einer Richtung“ sprach, „welche die Ansicht vertritt, daß es nicht unmöglich notwendig sei, allen ein möglichst hohes Maß von Bildung zu verschaffen, weil die fortschreitende wirtschaftliche Entwicklung eine solche nicht nur nicht verlange, sondern im Gegentheil durch sie gefördert sein würde.“ Dieser Richtung sei es nur darum zu thun, daß die führenden Kräfte die sorgsamste Ausbildung erhielten, während für die ausführenden Kräfte eine nur geringe Ausbildung in den Elementen sich als notwendig erweise, um rationell wirtschaftliche Werke zu schaffen. Zur Bedeutung von Maschinen z. B. sei zwar ein gewisser Grad von Intelligenz in bestimmter Richtung unerlässlich, aber eine volle Ausbildung der Persönlichkeit mit allen ihr vererbten Anlagen sei nicht einmal wünschenswert, weil der Ueberfluß der erzeugten Intelligenz im besten Falle ein todes Kapital sei, das sich nicht durch Produktion höherer sittlicher Werke verzins, im schlimmsten Falle jedoch eine Gefahr für den Staat und die Gesellschaft werden müsse und in der That schon geworden sei. Von solchen Anschauungen sei ein Theil des liberalen Bürgerthums durchdrungen, nicht das ganze, wie Redner einschränkend bemerkte. Das gebe daraus hervor, wie sich dasselbe zu Forderungen im Interesse der allgemeinen Volksbildung, d. h. der Volksschule und der auf dieser sich aufbauenden Fortbildungsschule, stellt. Redner will nicht ins Weite gehen, es sei schon Beweises genug, wenn man auf die rückständigen Schulsysteme, die mangelhafte Einrichtung und Ausrichtung der Volksschulen, auf ihre überfüllten Klassen in so vielen durchaus leistungsfähigen Gemeinden hinweist, die daneben vortreffliche Schulen für Kinder des zahlungsunfähigen Bürgerthums besitzen, wenn man des weitern daran denkt, wie die Fortbildungsschulen angefeindet und als ungerechtfertigte Last betrachtet werden, gerade als ob die Lehrlinge nicht nur ihrer selbst willen da wären, sondern nur als Ausnutzungsbjekte für ihre Prinzipale. Daß die Gründe für dieses Verhalten den Bildungsanstalten der niederen Volksklassen gegenüber, soweit man sie auf offenem Markte hört, ganz anders lauten, sei ja wahr, aber in Wirklichkeit liege der Grund in der Ueberzeugung: „Es geht auch so“ mit dem wirtschaftlichen Fortschritt nämlich, bezw. mit meinem Gesetze. Eine dritte Gruppe von Bildungsfeinden seien die ungebildeten Massen selbst. Diese haben in ihrer Beschränktheit nicht entfernt eine richtige Vorstellung von dem Werthe einer wenn auch nur geringen Bildung. Sie empfinden es als einen ungerechten Zwang, daß sie ihre Kinder zur Schule schicken müssen; sie nehmen an dem Schulleben ihrer Kinder nicht nur nicht den geringsten Antheil, sondern treten ihm oft auf das hinderlichste in den Weg; sie heken gerade die Kinder gegen Schule und Lehrer auf und machen so diesen wie ihrem eigenen Fleisch und Blut das Leben sauer. Nach den Beobachtungen des Vortragenden in Thorn weiß über die Hälfte der Eltern der Volksschüler nicht, in welchen Klassen sich ihre Kinder befinden, oder wie deren Lehrer heißen. Diese nachgewiesenen Mängel in der Förderung einer allgemeinen Volksbildung lassen erkennen, wie untergeordnet die Bestrebungen des „Deutschen Lehrervereins“ sind, der sich die Klarlegung der Bedeutung einer gesteigerten Volksbildung für die wirtschaftliche Entwicklung unseres Volkes zur Aufgabe gemacht habe. Redner geht nun auf den ursprünglichen Zusammenhang zwischen Volksbildung und Volkswohlfahrt des näheren ein. Die Folgen

einer verbesserten Volksbildung sind: Kräftigung der Volkseigenheit, Minderung der Verbrechen und Vergehen, Schwünden der Verarmung, Steigerung der persönlichen Produktionsfähigkeit und Hebung des Volkswohlfandes, endlich Belebung und Erhöhung der Vaterlandsliebe. Unter den Schriften Bekalozzi befindet sich ein Aufsatz „Ueber epidemische Krankheiten“, in welchem er bezeugt, welchen lähmenden Eindruck und welche furchtbaren Verheerungen epidemische Krankheiten vorzugsweise unter einer ungebildeten Bevölkerung hervorrufen. Dafür daß die Verarmung und jene Zweige der öffentlichen Wohlfahrt, die damit zusammenhängen, (Armenwesen, Zwangsarbeit, Verbrechertum) in ihrer Zu- und Abnahme vom Stande der Volksbildung beeinflusst werden, führt der Vortragende zwei Thatsachen zum Beweise an. Die englischen Volksschulen sind verhältnismäßig jungen Datums; erst seit 1835 ist an ihrer Sehung und Ausgestaltung ernstlich gearbeitet worden. Was aber haben sie geleistet! Noch in den 70er Jahren kosteten Armenwesen und Gefängnisverwaltung 150 Millionen. Wäre die Verarmung und das Verbrechertum in gleichem Maße mit der Bevölkerung fortgeschritten, so müßten sich die Kosten jetzt auf 460 Millionen Mark belaufen; sie betragen aber thatsächlich nur die Hälfte dieser Summe. Die Zahl der Gefängnisinsassen ist von 20800 im Jahre 1870 trotz des Wachstums der Bevölkerung auf 14700 im Jahre 1890 zurückgegangen; ebenso hat die Zahl der jugendlichen Verbrecher, deren im Jahre 1886 14000 verurtheilt wurden, so stark abgenommen, daß sie sich 1886 nur noch auf 6000 belief. (Schluß folgt.)

(Muder-Verein in Thorn.) Das von dem hiesigen Muderverein im Herbst des Vorjahres bestellte, und wie schon früher gemeldet, auf der Rettigischen Werft in Niederichowweide erbaute Reimboot ist gestern hier eingetroffen. — Der großen Länge des Bootes wegen war, da ein passender Wagen zur Verladung nicht vorhanden, die Stellung eines zweiten sogenannten Schutzwagens für den Leichttransport erforderlich. Da das sehr hart und leicht gebaute Boot, dessen Wandungen nur 2 mm stark sind, bei der Ueberführung auf einem Holzwagen wohl gelitten hätte, so wurde dasselbe von der Uferbahn nach dem Vereins-Bootschuppen getragen. Das Boot, ein Viererbootsausleger, ist aus Mahagoniholz angefertigt, 13,60 m lang und mißt an seiner breitesten Stelle 60 cm. Die eisernen Wollanleger sind hoch gearbeitet, die Räder der Achse laufen in verstellbaren Doppel-lagern und sind die Achse derart konstruirt, daß ein Ausbringen derselben während der Fahrt unmöglich ist. An Stelle der früher gebräuchlichen Drehsollen sind die in letzter Zeit vielfach wieder vorgezogenen festen Rollen zur Anwendung gelangt. Das nach den neuesten technischen Erfindungen erbaute Boot dürfte den an dasselbe gestellten Erwartungen wohl voll entsprechen. Der Kostenpreis des Bootes incl. Riemens und Fracht stellt sich auf annähernd 1000 Mark. — Bemerkenswerth ist auch, daß bei der vorjährigen diesigen Regatta die Kernen nicht in Kernen, sondern in Lourenbooten gerudert wurden.

(Zwangsinnung.) Zum 15. April d. J. wird eine Zwangsinnung für das Bäder-Gewerbe in dem im Kreise Thorn belegenen Theil des Amtsgerichtsbezirks Culmsee mit dem Sitze in Culmsee und dem Namen Bäderinnung Culmsee errichtet. Von dem genannten Zeitpunkt ab gehören alle Gewerbetreibende, welche das Bäder-Handwerk in dem genannten Bezirk betreiben, dieser Innung an. Ingleich wird zu demselben Zeitpunkt die bisher in Culmsee bestehende Bäder-Innung geschlossen.

(Zum meistbietenden Verkauf) gelangte heute das dem Militärkasino gehörige Grundstück Eisenacher Speicher Ecke Bäder- und Araberstraße. Das Meistgebot gab Herr Kaufmann Jähner ab.

(Stettiner Sänger.) Wie aus dem heutigen Interimsteil ersichtlich, findet am nächsten Dienstag den 6. d. Mts. im großen Saale des Vereins eine einmalige feinsinnigste Soiree des Jahres in Berlin beliebt und überall bestens akkreditirten Sippels Stettiner Quartett-Humoristen-Ensembles statt. Bei dem guten Renomme, das diesen Künstlern voraussetzt, bedarf es wohl nur dieses Hinweises, um unser humor- und musikkundiges Publikum in hellen Schauern nach dem Ursprung zu ziehen. Jedenfalls wollen wir nicht verfehlen, schon jetzt empfehlend auf die Soiree aufmerksam zu machen.

(Das Befinden des von der elektrischen Straßenbahn angefahrenen Ladiviers Grochowski hat nach unserm im Krankenhause eingezogenen Erkundigungen seit seiner Einlieferung keine Aenderung erfahren. Grochowski liegt noch immer bewußtlos da und wird mittelst Einführung von Nahrung ernährt. Es liegt eine schwere Gehirnerkrankung vor.

(Gefunden) eine Börse mit einem kleinen Geldebetrage auf dem Altstädtischen Markte. Näheres im Polizeibericht.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

(Der Wasserstand der Weichsel) bei Thorn ist seit heute Morgen wieder gefallen. Am 8. Uhr früh wurde notirt 3,60 Meter, heute Mittag 12 Uhr zeigte der Pegel 3,55 Meter. Die beiden fatalen Eisbrecher waren heute bis Weises Kämpfe vorgegangen und dirzten heute Abend am Winterhafen anlangen. Heute war ein Gerücht verbreitet, daß eine große Stöpfung und Ueberfluthung der Niederung bei Schillo eingetreten sei und daß Pioniere nach Schillo abgegangen seien, um Sprengungen vorzunehmen. Unsere heute Mittag in Schillo selbst eingezogenen Erkundigungen besagen, daß von Schillo aus meilenweit von einer Stöpfung und Ueberfluthung nichts zu erblicken ist. An mehreren Stellen ist dagegen das Eis aufgebrochen und wird vom Wasser überfluthet. Wenn eine Stöpfung vorhanden ist, so kann dieselbe nur tief im polnischen sein.

Der Eisbrecher „Jesse“ ist gestern Morgen 7 Uhr von Jordan nach Granden gefahren; „Schwarzwasser“ und „Drahe“ haben sich morgens 7 1/2 Uhr nach der Bruchstelle Komtr. 29 begeben. Bei Alt-Thorn ist noch Eisdaß. Bei Culm war gestern die Stromrinne eisfrei, bei Granden herrschte ziemlich hartes Reueisstreben im Strome. Der Eisbrecher „Montan“ befindet sich im Grandenzer Hafen. Bei Kurzebrack war gestern mäßiges Bruch- und Schlanneisstreben auf dem ganzen Strome. Der Eisbrecher „Mogat“ ründert bei Montanerhügel. Stromübergang bei Kurzebrack: für Fuhrwerke unterbrochen; nur mit Postkahn für Personen am Tage.

Aus Warschau wird noch über das Hochwasser

berichtet: Die Weichsel ist in den letzten Tagen bedeutend gestiegen. Mittwoch Abend betrug der Wasserstand 5 Meter. Der Fluß hat auf seinem ganzen Laufe große Verheerungen angerichtet. In Warschau sind die niedrig gelegenen Stadttheile überfluthet. Von oberhalb der Weichsel wird weiteres Steigen gemeldet.

Bei Warschau betrug heute der Wasserstand 4,27 Meter (gegen 4,14 Meter gestern).

Mannigfaltiges.

(Eine Riesenstadt.) Eine englische Statistik stellt fest, daß London nach der letzten Volkszählung 6500000 Einwohner hat; die Bevölkerung wächst jährlich um 80000 Seelen. Man schätzt, daß in London jede drei Minuten ein Gebort stattfindet und jede fünf Minuten ein Todesfall. London hat mehr Juden als Palästina, mehr Schotten als Glinburg, mehr Frey als Belfast, mehr Katholiken als Rom. Die Länge seiner Straßen beträgt 13000 km. 31 von je 100 Einwohner der Riesenstadt haben keine feste Existenz. Die Polizeikräfte enthalten die Namen von 220000 Gewohnheitsverbrechern. London verbraucht jedes Jahr: 400000 Rinder, 1500000 Hammel, 8 Mill. Stück Geflügel, 400 Mill. Pfund Fische, 500 Mill. Ästern, 500 Mill. Liter Bier. Die Riesenstadt hat eben einen Riesenmagen!

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. Februar. Prinz Heinrich wird auf seiner Heimreise über Triest am 8. Februar in Wien eintreffen und in der Hofburg als Gast des Kaisers Wohnung nehmen. — Abgeordneter Dr. Lieber hatte einen besseren Tag. — Dem Vernehmen nach ist der Oberfeuerwerker Eckmann in Spandau zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Landesverrath hat also nicht vorgelegen.

Berlin, 2. Januar. Das Befinden des Finanzministers v. Miquel ist noch immer kein befriedigendes. In der bei Altdorf im Rheinland gelegenen Kohlengrube wurden gestern durch einen frühzeitig losgegangenen Schuß 3 Arbeiter getödtet. — Zu Schönau in Sachsen sind 50 Personen durch Genuß trichinösen Fleisches erkrankt. Eine Fabrikarbeiterin ist gestorben. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

London, 1. Februar. Das Kriegsamt vervollständigt heute die Mittheilungen über die Verluste auf dem Spionkop dahin, daß insgesammt 215 Mann vermisst werden.

London, 1. Februar. Die „St. James Gazette“ meldet: Aus guter Quelle wird berichtet, General Buller habe gestern den Tugela an drei Stellen überschritten. Den ganzen Tag sei gekämpft worden. — Dagegen lautet ein offizielles Telegramm aus London von 6 Uhr 15 Minuten Abends: Dem Kriegsamt ist heute keinerlei Nachricht vom Tugela zugegangen.

London, 2. Februar. Die Nachricht, daß die Truppen in Omdurman (Sudan) gementert hätten, ist unzutreffend. Das Gerücht ist darauf zurückzuführen, daß 2 Bataillone den Befehl auf Zurückziehung der scharfen Patronen, weil sie darin einen Unbruch von Mitranten erblickten, unwillig aufnahmen, ohne sich der Ausführung des Befehls thatsächlich zu widersetzen.

Petersburg, 2. Februar. Der russische Bizekonsul in Brätoria theilt telegraphisch mit, daß die Sanitätskolonne des russischen Heeres in Brätoria eingetroffen und vom Präsidentenkriger empfangen worden sei.

Konstantinopel, 2. Februar. Ein gestern Vormittag mit dem Postzuge eingetroffener an die französische Post adressirter Briefbeutel mit Einschreibebriefen wurde erbrochen aufgefunden. An hiesige Bankhäuser adressirte Briefe sind erbrochen und ihres Inhaltes beraubt vorgefunden. Der Gesamtschaden, sowie der Thator ist noch nicht festgestellt.

Athen, 1. Februar. In Saloniki sind 22 Bulgaren verhaftet worden, die angeschuldigt sind, mehrere Griechen in verschiedenen Orten Macedoniens ermordet zu haben. Die Verhaftungen erfolgten insolge wiederholter Vorstellungen des griechischen Gesandten in Konstantinopel.

Spearman'skany, 30. Januar. Lord Dundonalds Kavallerie führte heute eine Rekonoszierung westwärts aus. Vom Feinde war nichts zu sehen. Lord Dundonald fand zwei Joch einer im Bau befindlichen Brücke zertrübt vor.

Spearman'skany, 30. Januar. Buller sagte in einer Ansprache an die Truppen, er hoffe, Ladj-Smith in einer Woche zu erreichen. Die Eingeborenen bleiben bei der Behauptung, Soubert sei bei Ladj-Smith durch eine Granate getödtet worden. (?)

Peking, 31. Januar. Die Nachricht vom Tode des Kaisers Kwangsu entbehrt der Bestätigung. Durch ein Kaiserliches Dekret wurde der Thronfolger ernannt. Die Sicherheit der Fremden ist nicht bedroht; nur ist in Schantung ein englischer Missionar umgebracht worden. Infolgedessen haben die Vertreter Deutschlands, Frankreichs, Englands, Italiens und der Vereinigten Staaten an die chinesische Regierung eine offizielle Note gerichtet, in der sie um Vorkehrungen für die Sicherheit der Missionäre eruchen.

Berlin, 2. Februar. (Spiritusbereich.) 70er 46,90 Mk. Umsatz 15000 Liter. 50er loto —. — Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 2. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 61 inländische, 40 russische Waggons.

3. Februar: Sonn.-Aufgang 7.42 Uhr. Sonn.-Aufgang 4.47 Uhr. Mond-Aufgang 8.38 Uhr. Mond-Untergang 10.08 Uhr.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	2. Febr.	1. Febr.
Leid. Fonds Börse: fest.		
Russische Banknoten v. Kassa	216-55	216-55
Warschau 8 Tage	216-00	—
Oesterreichische Banknoten	84-60	84-65
Preussische Konfols 3%	88-80	88-80
Preussische Konfols 3 1/2%	98-80	98-80
Preussische Konfols 3 3/4%	98-80	98-80
Deutsche Reichsanleihe 3%	88-50	88-50
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	98-80	98-40
Deutsche Reichsanleihe 3 3/4%	88-50	88-50
Westpr. Pfandbr. 3% neu. II.	85-90	85-90
Westpr. Pfandbr. 3 1/2%	94-90	95-00
Posener Pfandbriefe 3 1/2%	95-60	95-70
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	101-90	101-70
Fürk. 1% Anleihe 6	97-90	98-10
Italienische Rente 4%	26-65	26-40
Ruman. Rente v. 1894 4%	94-40	—
Diston. Kommandit-Anleihe	83-70	83-75
Harpener Bergw.-Aktien	196-10	196-00
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	125-25	125-10
Thorner Stadtanleihe 3 1/2%	76 1/2	77 1/2
Weizen: Loto in Newy. März	46-90	46-90
Spiritus: 70er loto	—	—
Bank-Diskont 5 1/2%, Lombardzinsfuß 6 1/2% pCt.		
Privat-Diskont 3 1/2% pCt., Londoner Diskont 4 pCt.		

Thorner Marktpreise

vom Freitag, 2. Februar.

Benennung	Miedr.	höchst.	
		Preis.	Preis.
Weizen	100 Kilo	13 60	14 —
Woggen	—	11 80	12 80
Gerste	—	11 60	12 50
Safer	—	11 80	12 20
Stroh (Nicht)	—	3 60	4 —
Heu	—	5 —	6 —
Roth-Erbien	—	15 —	16 —
Kartoffeln	50 Kilo	2 —	2 60
Weizenmehl	—	—	—
Woggenmehl	—	—	—
Brot	2 1/2 Kilo	1 —	1 20
Rindfleisch von der Keite	1 Kilo	—	1 20
Bauchfleisch	—	—	—
Kalb- und Schweinefleisch	—	—	—
Hammelfleisch	—	—	—
Geräucherter Speck	—	—	—
Schmalz	—	—	—
Butter	—	—	—
Eier	Schock	3 60	4 40
Krebst.	—	—	—
Wale	1 Kilo	—	—
Bresse	—	—	—
Schleie	—	—	—
Hechte	—	—	—
Karasschen	—	—	—
Varche	—	—	—
Zander	—	—	—
Karpfen	—	—	—
Barbinen	—	—	—
Belgische Milch	1 Liter	—	—
Petroleum	—	—	—
Spiritus	—	—	—
(denat.)	—	—	—

Der Markt war mit allem nur wenig beschickt. Es kosteten: Blumentohl 10—40 Pfennig pro Kopf, Wirsingthohl 5—15 Pf. pro Kopf, Weißthohl 5 bis 20 Pf. pro Kopf, Roththohl 8—25 Pf. pro Kopf, Spinat 30—40 Pf. pro Pfd., Petersilie 5 Pf. pro Pfd., Zwiebeln 20 Pf. pro Kilo, Mohrrüben 10 Pf. pro Kilo, Sellerie 10—15 Pfennig pro Knolle, Rettig — Pfennig pro Stck., Meerrettig 20—25 Pf. pro Stange, Rapsel 15—35 Pf. pro Pfd., Birnen — Pf. pro Pfd., Auten 3,50—7,00 Mk. pro Stück, Gänse 5,00—8,00 Mk. pro Stück, Enten 4,00—5,00 Mk. pro Paar, Hühner, alte 1,50 bis 2,00 Mk. pro Stck., Tauben 70—80 Pf. pro Paar, Hasen 2,50 bis 2,75 pro Stück.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 4. Februar 1900. (S. n. Epiphania.)
Altstädtische evangelische Kirche: Vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Stadthowig. — Abends 6 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Jacobi.
Neustädtische evangelische Kirche: Vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Wanke. — Nachher Beichte und Abendmahl. — Nachm. 5 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Geuer.
Garnison-Kirche: Vorm. 10 1/2 Uhr Gottesdienst: Divisionspfarrer Becke. — Nachm. 2 Uhr Kinder-gottesdienst: Divisionspfarrer Stranz.
Reformirte Gemeinde Thorn: Vormittags 10 Uhr Gottesdienst in der Aula des königl. Gym-nasiums. Prediger Vrandt.
Evangel. luth. Kirche: Nachm. 4 Uhr Gottesdienst und Abendmahl. Hilfsprediger Nideloff.
Baptistenkirche Heppnerstr.: Vorm. 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst.
Mädchenschule in Mader: Vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Geuer.
Evangelische Kirche zu Podgorz: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Nachm. 2 Uhr Kinder-gottesdienst. Gemeinde Grembschkin: Früh 8 Uhr Gottesdienst in Leibisch. — Nachm. 1 1/2 Uhr Festgottesdienst zur Fahnenweihe des Kriegervereins Leibisch: Pfarrer Lenz.

Entfaltamteits-Verein zum „Blauen Kreuz“ (Versammlungssaal Bäckerstraße 49, 1. Gemeindefchule). Nachm. 3 Uhr Gebetsversammlung mit Vortrag. Vereinsmitglied F. Groth.

Es ist erwünscht, daß auch im Mittelstande Meßmers Thee sich täglich mehr einbürgert. Durch ihn haben viele die Vorzüge dieses Getränks überhaupt erst kennen gelernt, und überrascht von seiner Güte und Billigkeit, sind sie selbst Theetrinker geworden und haben die Marke in ihren Kreisen weiter empfohlen. Dies hat Meßmers Thee groß gemacht. Probepackete 60, 80 Pf. und 1.- Mk. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

„Henneberg-Seide“

— nur echt, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pf. bis 18,85 Mk. pro Meter. In jedermann franko und versollt ins Haus. Muster umgehend.

Die Verlobung meiner Schwester **Augusta** mit dem Unteroffizier im Infanterie-Regiment Nr. 15 Herrn **Gustav Lange** beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.

Graubenz, im Januar 1900.

Fran Kientere Nepros.

Augusta Adamczyk
Gustav Lange

— Verlobte —

Graubenz — Feste Courbiere.

Inventur-Ausverkauf

von Montag den 5. bis Sonnabend den 10. Februar zu Inventurpreisen.

Zum Verkauf kommen:

wollene und halbwollene Damenkleiderstoffe, einzelne Roben, Supons, Tücher, Portièren, Teppiche, Kravatten.

Ganz besonders billig! Ganz besonders billig!

Reste von Damenkleiderstoffen in Wolle, Kattun, Battist.

L. Puttkammer, Thorn.

Krieger-Verein.

Zur Teilnahme an der Fahnenweihe in Leibsch tritt der Verein am **Sonntag den 4. d. Mts., 10^u Uhr** am Bromberger Thor an. — Schützenzug ohne Gesehre.

Der Vorstand.

Verein „Stephania“

feiert am **3. Februar cr.** in den Räumen des Hotels „Museum“ den **Geburtstag** Sr. Majestät des Kaisers, bestehend in Theater und Tanz. Anfang um 8¹/₂ Uhr abends. Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindefiscalbeamten zc. für das IV. Vierteljahr des Steuerjahres 1899 sind zur Vermeidung der zwanzeiweissen Vertheilung bis spätestens **den 15. Februar 1900** unter Vorlegung der Steueranschriftung an unsere Kammereibeamteten während der Vormittagsdienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vorgenannter Termins sehr groß ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn den 20. Januar 1900.

Der Magistrat.
Steuerabtheilung.

Bekanntmachung.

Der in der Nähe des Stadtbahnhofes, neben der Uferbahn belegene freie Platz mit einer Lagerfläche von über 1400 Quadratmetr. soll vom **1. April d. Js.** ab auf drei Jahre, also bis **1. April 1903**, meistbietend verpachtet werden.

Die Pachbedingungen können in unserem Bureau I eingesehen, auch von dort gegen Schreibgebühren bezogen werden. Schriftliche Angebote sind bis zum **5. Februar d. Js.** vormittags 11 Uhr einzureichen.

Thorn den 8. Januar 1900.

Der Magistrat.

Wasserleitung.

In der Nacht vom **3. zum 4. Februar d. Js.** wird die Hauptdruckrohrleitung der Innenstadt und der Vorstädte gründlich durchgespült werden.

Die Spülung beginnt um **9 Uhr abends** und endet voraussichtlich **3 Uhr morgens**.

Da während dieser Zeit die Haupt- und Zweigleitungen zeitweise vollständig entleert sein werden, so wird den Hauseigentümern und Bewohnern empfohlen, sich mit dem zur Nacht erforderlichen Wasserbedarf rechtzeitig zu versehen.

Um den Zutritt von Unreinlichkeiten und vorkommenden Stößen in der Innenleitung zu vermeiden, ist es ratsam, die Privat-Hauptabfuhr im Revisionsfach für die genannte Dauer zu schließen.

Thorn den 30. Januar 1900.

Der Magistrat.

Gasbeleuchtung.

Im eigenen Interesse der Gasabnehmer eruchen wir, der Gasanstalt, am besten schriftlich, sofort Anzeige zu machen, wenn eine Gasflamme schlecht leuchtet. Es liegt dies niemals an der Qualität des Gases, sondern meistens an schlechter Beschaffenheit oder Regulierung des Brenners.

Jede Gasflamme muß hell leuchten, ohne störendes Geräusch zu machen und darf nicht zucken. Andernfalls mache man der Gasanstalt Anzeige, die den Fehler so schnell als möglich beseitigt und zwar kostenlos, wenn Material nicht erforderlich ist und wenn die betreffenden Brenner, Glühkörper zc. von der Gasanstalt geliefert sind.

Zunächst versuche man durch Drehen am Gasahnh, den Uebelstand zu beseitigen, was zumeist oft Erfolg hat. Leuchten mehrere oder alle Flammen einer Anlage schlecht, so hilft oft vorsichtiges Regulieren durch den Gasahnhauptahn.

Für geeignete Fälle empfiehlt die Gasanstalt ihre verhältnismäßig billigen Gasdruckregulatoren (sogenannte Gasparapparate) zur Einschaltung in die Gasleitung direkt hinter dem Gasmesser und ihre Regulierflügel verschiedener Art (sogenannte Sparschrauben zc.), welche unterhalb der Brenner angebracht werden.

Thorn den 16. Januar 1900.

Der Magistrat.

1 Wohnung,

2. Etage, 2 Zimmer, Kabinett und Zubehör vom **1. April** ab zu verm. Coppernitsstraße 39.

2 Stub., helle Küche u. Kamm., 4 Trepp., v. 1. April

zu vermieten. Strobandstraße 16.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Durch § 15 a zur Gewerbeordnung ist folgendes bestimmt worden:

Gewerbetreibende, die einen offenen Laden haben oder Gast- oder Schankwirtschaft betreiben, sind verpflichtet, ihren Familiennamen mit mindestens einem ausgeschriebenen Vornamen an der Außenseite oder am Eingange des Ladens oder der Wirtschaft in deutlich lesbarer Schrift anzubringen. Kaufleute, die eine Handelsfirma führen, haben zugleich die Firma in der bezeichneten Weise an dem Laden oder der Wirtschaft anzubringen; ist aus der Firma der Familienname des Geschäftsinhabers mit dem ausgeschriebenen Vornamen zu ersehen, so genügt die Anbringung der Firma. Auf offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien finden diese Vorschriften mit der Maßgabe Anwendung, daß für die Namen der persönlich haftenden Gesellschafter gilt, was inbetriff der Namen der Gewerbetreibenden bestimmt ist. Sind mehr als zwei Beteiligte vorhanden, deren Namen hiernach in der Aufschrift anzugeben wären, so genügt es, wenn die Namen von zweien mit einem das Vorhandensein weiterer Beteiligter andeutenden Zusatz aufgenommen werden. Die Polizeibehörde kann im einzelnen Falle die Angabe der Namen aller Beteiligten anordnen.

Zuwiderhandlungen unterliegen gemäß § 148 a. a. O. einer Geldstrafe bis zu 150 Mk., im Unvermögensfalle einer Haftstrafe bis zu 4 Wochen.

Falls die Herstellung der vorchriftsmäßigen Firmeninschriften bis zum **1. April d. Js.** nicht erfolgt sein sollte, so ist polizeiliches Einschreiten zu gewärtigen.

Thorn den 31. Januar 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom **12. bis 24. Februar 1900** wird auf dem Fußartillerie-Schießplatz Thorn mit scharfer Munition geschossen.

Das Schießen beginnt täglich **7 Uhr vormittags** und dauert bis **3 Uhr nachmittags**.

Thorn den 25. Januar 1900.

3. Bataillon
Infanterie-Regts. von Börde
(4. Pommersches) Nr. 21.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Lieferung der für das Garnisonlazareth vom **1. April 1900** bis **31. März 1901** erforderlichen Verpflegungsbekanntmachung. Fleisch ist am **13. Februar 1900**, vormittags **10 Uhr** Bedingungen-Termin im diesseitigen Geschäftszimmer anberaumt, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht anstehen. Desgleichen ist um **11 Uhr** Termin zur Vergebung der Brotreze, Knochen, Küchenabgänge und des alten Lagerstrohbes.

Garnisonlazareth Thorn.

Öffentliche Versteigerung.

Sonnabend, **3. Februar cr.** vormittags **10 Uhr** werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen königlichen Landgerichts **335 Flaschen Rothwein, Portwein, Ungarwein, Rum und Cognac** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung, für Rechnung des **angeth. versteigern.**

Bartelt, Gerichtsvollzieher,
Seitigegeiststr. 18, II.

Guten, kräftigen Mittagstisch

in und außer dem Hause zu soliden Preisen empfiehlt **S. Cylkowski, Hotel Museum.**

Eine freundliche Familienwohnung

per **1. 4.** zu vermieten. Schillerstraße 8, II.

Man wasche sich

zur mit **Lanolin-Goldcream-Seife** von **Leonhard & Krüger, Dresden.** a St. 20 Pf., Karton à 5 St. 90 Pf. **Adolph Leetz,** Seifenfabrik, Thorn.

Albert Schultz,

Papier-Handlung empfiehlt zur **Brandmalerei** reizende Neuheiten in **Holz- und Lederwaren.**

Brenn-Apparate

I. Qualität. **Verkauflich:** 1 eleganter Selbstfahrer, fast neu, 1 gut erhaltener Doggart, 1 Schitten. Brombergstr. 60, II links.

Eine sichere 5% Hypothek

von **8500 Mk.** sofort zu geben. Gefl. Angeb. unter **5. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gehörleidende.

Ein Selbstbehandlungsapparat zu verkaufen. Alte Garnisonbäderstr. **Zwei fast neue Damen-Masken** billig zu verkaufen. Baderstr. 4, II.

Schönes junges Fleisch

Rohschlächtere, Coppernitsstr. 13. **Wer schnell und billigt Stellung** will, verlange per Postkarte die **Deutsche Vakanzenpost in Göttingen.** (Rückmarke beifügen.)

Mt. 150 per Monat

u. Prov. **la Hamburger Haus** sucht an allen Orten resp. Herren f. den Verkauf v. Zigarren an Händler, Wirthe, Private zc. Offerten unt. **U. E. 740** an **Haasenstejn & Vogler A.-G., Hamburg.**

Bautechniker,

flotter Zeichner, von sofort gesucht. Anerbieten unter **S. S.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung kann sich melden in der Samenhandlung von **Hozakowski,** Brückenstr.

Lehrling

für ein hiesiges Komptoir möge sich unter **A. Z. 100** schriftlich an die Geschäftsstelle dieser Zeitung melden.

Lehrlinge

zur Buchbinderei können sofort eintreten bei **H. Stein,** Buchbindermeister.

Kranken-Wärter

gesucht. **Diakonissenkrankenhaus.**

Anständige Mädchen,

welches mehrere Jahre als Stütze thätig war, im Nähen bewandert ist, sucht gegen gute Zeugnisse fof. Stellung. Anfragen unter **S. Z. a.** die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Norddeutsche Creditanstalt,

Filiale Thorn.

Wir vergüten bis auf weiteres für Depositengelder: **3 1/2 % mit eintägiger Kündigung** **4 % „ einmonatlicher „** **4 1/2 % „ dreimonatlicher „**

„Die Gesangsprobe.“

Beiden oder Freuden eines Musikdirigenten. Humoristisches Duodillet von **Gust. Ad. Zimmermann,** Thorn, Brauerstraße 1, im Hause des Herrn Stadtraths Till.

Viederanfänge in humorvoller Weise geordnet, passend für Männerchor, auch als Salonstück für Klavier in jeder heiteren, musikalischen Gesellschaft, mit und ohne Damen, Vergnügen bereitend.

Partitur **2,50 Mk.,** einzelne Stimmen nur **25 Pf.**

Möbl. Zimm. nebst Kabinett und Büchergel. an 1 oder 2 Herren m. a. o. Penf. fogl. od. später zu vermieten. Mellienstraße 60, I.

Möbl. Zimmer mit Penf. fogl. bill. zu haben Schumannstr. 24, III.

Zwei fein möbl. Zimm., u. v. gel. m. a. o. v. d. Culmerstr. 10, II.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. Tuchmacherstr. 20, I.

Möbl. Z. fog. z. verm. Bankstr. 2, II.

Möbl. Z. m. Büchergel. z. v. Sobestr. 7.

Möbl. Z. z. verm. Vachstr. 9, III.

Eine fein möbl. Wohnung zu vermieten. Schillerstraße 8, II.

Möbliertes Zimmer von sofort zu vermieten. Fischerstraße Nr. 7.

Laden,

worin seit mehreren Jahren ein Buchgeschäft betrieben wurde, mit Wohnung zu vermieten. Seitigegeiststr. 13.

Ein Laden

ist auf der Bromberger Vorstadt, Mellienstraße 81, sofort oder später zu vermieten.

Ein Laden mögl. mit kleiner, angrenzender Wohnung wird per April in guter Geschäftslage Thorn zu miethen gesucht. Angebote unter **S. P.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Laden

mit anschließender Wohnung, an der Bredentstraße gelegen, welcher neu ausgebaut werden soll, ist vom **1. April** oder später zu vermieten. **Soppart, Vachstraße 17.**

Einen hellen Laden,

in der Elisabethstraße, der sich zu einem Hand Schuh-Geschäft eignet, wünscht zu miethen **C. Rausch,** Handschuhfabrikant.

Wohnung

2 Zimmer, Küche und Zubehör, 1 Tr. nach vorn, zu verm. Coppernitsstr. 41.

In der Gärtnerlei Moller, **St. Wilhelmstraße 7** (Leibschier Thor), ist eine Wohnung von 4 Zimmern zu vermieten. Näheres Brückenstraße 5 I.

Die von Herrn Hauptmann **Heim** innegehabte Wohnung in unserem Hause, Brombergstr. 32, I, ist ver-setzungshalber vom **1. April** d. Js. anderweitig zu vermieten. **Immans & Hoffmann.**

Wohnung,

2. Etage, auch Pferdebestall, Seglerstraße 5 vom **1. April** zu vermieten. **Dauben.**

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör ist vom **1. April** zu vermieten. **Heinrich Notz.**

Partier-Wohnung, 5 Zimmer, Zubehör, Veranda, Garten, Pferdebestall, 1 auch 2 Zimm. z. Bar. oder and. Zwecken zu vermieten. **T. Roggatz,** Culmer Chaussee 10, I.

Oswald Gehrke's

Brust-Karamellen sind die besten gegen Husten und Heiserkeit.

Husten + Heil

(Brustkaramellen) von **E. Ubrmann, Dresden,** sind das einzig beste Mittel bei Husten und Heiserkeit. Zu haben bei **J. G. Adolph, Thorn.**

Frisire Damen

in und außer dem Hause **Frau Emilie Schnoegass,** Frisense, Breitestr. 27 (Rathsapotheke), Eingang von der Saderstraße.

Saararbeiten

werden sauber und billig ausgeführt. **Haarfärben, Kopfwaschen.**

Eine Französin,

(Parierin) geprüfte Lehrerin, hat noch einige Unterrichtsstunden vormittags frei. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Sonnabend den 3. d. Mts.,

von 6 Uhr abends ab: **Großes Wurstessen.** Vormittags: **Wellfleisch,** sowie **Auswahl von Kulmbacher u. Braunsberger Export.** **J. Paruszewski,** Seglerstr. 28.

Heute, Sonnabend, 3. Febr.:

von 6 Uhr ab: **Frische Grüz, Blut- und Leberwürstchen** **W. Romann.**

Artushof.

Dienstag, **6. Februar 1900.** Einmalige **humorist. Soirée** des in Berlin so beliebten und von seinem früheren Auftreten hier bestens akkreditirten **Hippels Stettiner**

Quartett- und humorist. Entenbes. Durchweg neues urkomisch. Programm. U. a. gel. zur

Ausführung: „**Wierzehn Tage zur Hebung eingezogen**“ oder „**Wie Du mir — so ich Dir**“, urkom. Terzett. (Ueberrall sensationeller Lacherfolg.)

Anfang **8¹/₂ Uhr präzise.** Preise der Plätze: Raumm. Sperrst. 1 Mk., Saal 75 Pf.

Im Vorverkauf im Artushof Raumm. Sperrst. 80 Pf., Saal 60 Pf.

Nur diese eine Soirée.

Grütmühlenteich.

Bombensichere, glatte **Eisbahn.**

Thalgarten.

Heute, Sonnabend, **3. Februar.** **Großes Wurstessen** und musikalische Unterhaltung. **Klatt.**

Gasthaus „Zur Weintraube“.

Jakobs-Vorstadt. Jeden Sonntag von **4 Uhr** nachm.: **Sanzkränzchen,** wozu ergebenst einladet **Drenikow,** vorm. Heine.

Schaufhaus I

a. d. Weichsel. Heute, Sonnabend, **3. Febr.:** **Großes Wurstessen** mit nachfolgendem **Familienkränzchen.**

Mieths-Kontrakt-Formulare,

sowie **Mieths-Quittungsbücher** mit vorgebrudtem Kontrakt, sind zu haben. **C. Dombrowski'sche Buchdruckerol.** Ratharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Täglicher Kalender.

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
1900.							
Februar	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	—	—	—
März	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
April	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

15. Sitzung vom 1. Februar. 11 Uhr.

Am Regierungstische: Frhr. v. Hammerstein.
Der Etat der Gestütsverwaltung steht zur Verhandlung. Abg. Frhr. v. Döbened (kons.) beklagt den unerkennbaren Rückgang unserer Pferdezahl, der mit dem der Landwirtschaft zusammenhänge. Die Pferdezahl sei nicht mehr lohnend; die Preise für Remonten seien zu niedrig. Zudem man die Pferdezahl vernachlässige, schädige man die Wehrfähigkeit der Armee. Minister Frhr. v. Sammerstein: Wir erhalten alljährlich von der Militärverwaltung eine Mitteilung über die Qualität des Remonte-Materials. Danach haben wir gerade in den letzten Jahren bedeutende Erfolge erzielt. Der vorübergehende Rückgang des Gestüts-Traktaten beruht auf zufälligen Erscheinungen und ist kein Beweis für einen allgemeinen Rückgang der Pferdezahl. Wegen des für die einzelnen Landesheile zweckmäßigen Pferdebestandes sind die Landwirtschaftskammern um Anskunft er sucht worden und es wird beim Ankauf des Pferde materials deren Meinung berücksichtigt. Abg. v. Mendel-Steinfels (kons.) wünscht höhere Dotierung. Die Bedürfnisse der Landwirthe seien nach der Gegend verschieden. In den Niben-Gegenden hätten die Kreuzungen zwischen Kalt- und Warmblütern traurige Produkte ergeben: Pferde mit schweren Körpern und laugen dünnen Weinen. Beim Pferde-Import sei darauf zu achten, daß nicht ein Material eingeführt würde, was auf die heimische Pferdezahl nachtheilig zurückwirkt. Beim Abschluß künftiger Handelsverträge würde sich ein höherer Pferdebestand, und zwar ein Werth zoll an Stelle des heutigen Stückzolls empfehlen. Außerdem müßten für den amerikanischen Import strenge Quarantäne-Maßregeln in Hamburg getroffen werden. Abg. Herold (Str.) wünscht namentlich strengere Zollmaßregeln gegen die amerikanischen Einfuhr. Oberlandstallmeister Graf Schudorf stellt die künftige Einstellung höherer Mittel für den Ankauf guten Zuchtmaterials in den Etat in Aussicht. Abgeordneter Kopsch (frei.) beschwert sich über die unzulänglichen Räumlichkeiten der Schulen auf dem Gestüt zu Trakehnen. Es seien dort neue Pferde für hohe Summen erhandelt; von dem Schulgebäude sei das Dach einstürzt. Drei Klassen müßten in einem Zimmer nach einander unterrichtet werden, wobei die Kinder theilweise stehend Schreibübungen auf ihren Tafeln vornehmen müßten. (Hört! hört!) Die Lehrer dieser Anstalten würden auch schlecht behandelt, der Landstallmeister soll gesagt haben, er werde die Lehrer schon züchteln. Geheimrath Frhr. v. Seher-Lohr erwirbt, daß Beschlüssen über die Schulverhältnisse in Trakehnen bei der Zentralinstanz nicht vorliegen. Der Schulneubau für Trakehnen werde in der nächsten Etat aufgenommen werden. Die Lehrer-Gehälter seien aufgebessert. Abg. Kopsch bemerkt noch, der Landstallmeister soll gekündigt haben: Wenn wir die Schulgebäude hier nicht bessern, dann heult der Abg. Kicker dem Landtage wieder was vor! Es sei gleichwohl nichts geschehen. Der Gestüts-etat wird genehmigt.

Es folgt der Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung. Abg. Dr. Schulz-Buchum (natlib.) führt aus, daß, auch wenn das Zeitalter des Dampfes von dem Zeitalter der Elektrizität abgelöst werden sollte, die Kohle doch ihre hohe wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung behalten würde. Abg. Schuatt (natlib.) weist auf die bedeutende Preissteigerung für Kohle und Koks hin, welche seit einiger Zeit eingetreten sei und große Unruhe im Lande hervorgerufen habe. Der Minister würde gut thun, dazu Stellung zu nehmen. Minister v. Bredow: Die Preissteigerung ist eine allgemeine und beschränkt sich nicht auf Preußen. In früheren Jahren, so namentlich von 1870-75, haben wir schon höhere Kohlenpreise gehabt, und die gegenwärtige Preissteigerung vollzieht sich langsamer und erscheint daher gefahrlos als frühere sprunghafte Steigerungen. Man wird den gegenwärtigen Aufschwung der Industrie dabei in Betracht ziehen müssen. Zur Beunruhigung liegt kein Grund vor. Ohne die Subsidien dürften die Preissteigerungen viel größer sein. Die Regierung hat eine Kommission eingesetzt, welche die Preisbewegung sorgfältig überwachen wird. Abg. v. Werdeck (kons.): Die durch die Ablenkung der Arbeiter nach den Bergwerken herbeigeführte Leutenoth auf dem Lande habe einen bedeutenden Umfang angenommen. Dazu komme für den Landwirth nun auch noch Kohlennoth. Die fiskalischen Eruben sollten möglichst direkt an die Konsumenten und nicht an die Großhändler liefern. Wenn die Großhändler billiger liefern könnten als die fiskalischen Eruben, so könne der Grund nur darin liegen, daß die Großhändler begünstigt würden. Redner fragt deshalb, welches das Mindestquantum sei, das an direkte Abnehmer gegeben werde, welches der größte Rabatt sei, der überhaupt gewährt wird, und auf welches Quantum der Höchstbetrag gewährt werde. Minister v. Bredow: Ohne Händler sei das Kohlengeschäft nicht zu treiben, es sei mit großem Risiko verbunden. Der Händler-Rabatt betrage bei Abnahme von 1000 Tonnen 10 Pfa., bei 3000 Tonnen 20 Pfa., bei 25000 Tonnen 30 Pfa., bei 50000 Tonnen 40 Pfa. pro Tonne. Die gleichen Bedingungen würden allen Abnehmern gewährt. Abg. Schmie dning (natlib.): Die Kohlennoth ist identisch mit der Leutenoth (Sehr richtig! links). Geben Sie uns den Kanal; der könnte allein der Kohlennoth auf dem Lande abhelfen. Abg. v. Voelcker (kons.): Die organisierten Kohlenhändler bilden eine Großmacht. Erst sollte man den Bedarf der heimischen Konsumenten befriedigen und den Rest den Händlern überlassen. Der Staatsbetrieb sei doch nicht dazu da, um in erster Linie Profit zu machen. Abg. Götzein (frei. Wg.) bittet den Minister, zur Förderung der Kohlenproduktion dafür Sorge zu tragen, daß die galizischen Arbeiter länger im Lande bleiben dürfen. Auf eine Anfrage des Abg. Grafen Arnim (kons.) erwirbt der Minister, daß wir die ausländischen Konsumenten

schon wegen der Lage unserer Eruben an der Grenze nicht entbehren können. Daß die inländischen Konsumenten mehr berücksichtigt werden, sei selbstverständlich.
Weiterberatung Montag 11 Uhr. — Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutscher Reichstag.

140. Sitzung vom 1. Februar 1900. 12 Uhr.

Am Bundesrathstische: v. Bobbielski.
Die heutige Reichstags-Sitzung nahm einen unerwartet schnellen Verlauf. In zwanzig Minuten war sie beendet. Aus Rücksicht auf die süddeutschen Abgeordneten, die bereits mit den Mittagszeiten abreisen wollten, um zum katholischen Feiertage rechtzeitig in ihrer Heimat eintreffen zu können, beschränkten sich die einzelnen Redner auf das Nothwendigste.
Die Spezialberatung wurde beim Extraordinarium des Postetats fortgesetzt. Für ein neues Dienstgebäude beim Hauptbahnhof in Düsseldorf werden als erste Rate 120000 Mk. gefordert. Abg. Pirsch (Str.) dankt dem Staatssekretär für die Einstellung dieser Forderung. Die Redneren müßten möglichst schon in den nächsten Etat eingekalkuliert werden, damit die Fremden, welche 1903 zur Gewerbe- und Kunstausstellung in Düsseldorf eintreffen, den Bau bereits fertig vorfinden. Staatssekretär v. Bobbielski sagt möglichste Beschleunigung des Neubaus zu, da es in der Absicht der Postverwaltung liege, den Bau noch im Jahre 1902 fertigzustellen. Zum Ankauf zur Errichtung von Dienstwohngebäuden für Unterbeamte an solchen Landorten und isolierten Wohnhöfen, wo es an geeigneten Wohnungen mangelt, werden 315000 Mk. gefordert. Abg. Camp wünscht eine Erhöhung des Fonds. Staatssekretär v. Bobbielski: Der Erwerb von geeigneten Grundstücken zum Bau von Wohnhäusern für Landbriefträger stößt häufig auf Schwierigkeiten, weil die Grundbesitzer oft nicht gewillt sind, ihr Land herzugeben. Wir müssen deshalb auch gelegentlich Häuser kaufen oder mieten. Ich kann aber nur bitten, daß man uns im Lande bei Erwerb von Grund und Boden unterstützen möchte. Wir werden auch sehr gern diesen Titel noch erhöhen und sind sehr dankbar, wenn das Haus uns hier mit Bewilligungen zu Hilfe kommt. Der Titel wird genehmigt, ebenso der Rest des Extraordinariums ohne Debatte.
Debatte über den Etat der Reichsdruckerei genehmigt.
Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr: lex Feinze. — Schluß 1 Uhr.

Der Krieg in Südafrika.

Nach wie vor nehmen die Vorgänge in Natal das Hauptinteresse in Anspruch. Was Buller nunmehr unternehmen wird, ist noch nicht bekannt. Die Buren sitzen ihm bereits im Rücken. Aus Cistevelly in Durban eingetroffene Berichte melden nämlich die Bewegungen starker Burenkommandos südwärts von Colenso (also gegen Bullers Rückzugslinie). Gleichzeitig rüsten sich die Buren, um die Entscheidung über Ladysmith herbeizuführen, indem sie durch Abdämmung des Klipprivers eine Ueberschwemmung der eingeschlossenen Stadt herbeizuführen wollen. — Der Burengeneral Joubert hat, wie „Reuters Bureau“ aus Prätoria über Lourenço Marques meldet, am Montag das Hauptquartier vor Ladysmith verlassen, um sich nach Upper Tugela, soll wohl heißen nach dem oberen Tugela zu begeben, wo Buller fest operirt ist. Zugleich meldet „Reuters Bureau“ aus dem Hauptquartier der Buren vor Ladysmith vom Mittwoch: In den Burenlagern herrscht völlige Ruhe. Der „Lange Tom“ feuert hin und wieder auf Ladysmith, wo noch immer die Zahl der Leute, die an Fieber oder infolge anderer Ursachen sterben, außerordentlich groß sein muß.

Das englische Kriegsamt berichtet, daß beim Gefecht am Spionkop vom vorigen Mittwoch (24.) auf englischer Seite getödtet wurden 139, verwundet 392, vermißt 50, gefangen 4. Die Veröffentlichung dieser Verlustliste erfolgte an demselben Tage, an dem ein Telegramm Bullers aus Spionkopstump von diesem Mittwoch bekannt wird, in dem es heißt: Oberst Thorneycroft, der nach dem Fall des Generals Woodgate das Kommando übernahm, war der Offizier, welcher den Rückzug vom Spionkop anordnete. Ich bin es ihm schuldig, zu erklären, daß, wie ich glaube, seine persönliche Tapferkeit unsere Truppen aus einer schwierigen Lage gerettet hat, und daß er unter einem Verlust von mindestens 40 Prozent die Bertheidigung mit Umsicht, Muth und Geschicklichkeit den ganzen Tag über leitete. Es trifft ihn meiner Ansicht nach nicht der geringste Tadel für den Rückzug, und ich finde seine Haltung im Gegentheil über jedes Maß erhaben. Die Londoner Blätter berechnen einen Gesamtverlust Bullers seit der ersten Ueberbreitung des Tugela von 301 Todten, 1584 Verwundeten und 130 Gefangenen. Die Regierung bereitet jedoch bereits darauf vor, daß diese respektablen Zahlen die ganze bittere Wahr-

heit noch keineswegs enthalten. Läßt sie doch telegraphische Berichte aus Prätoria passiren, wonach allein das Lancashire-Regiment 800 Mann — seinen ganzen Bestand — verloren hat.

Im Norden der Kapkolonie ist der Vor-marsch des mit der 6. Division anrückenden englischen Generalmajors Kelly Kenny über Rosmead und Tebus von den Buren nicht unbemerkt geblieben. Einer Meldung der „Daily News“ zufolge haben die Buren auf dem Kopje westlich von Stormberg, das die Eisenbahn von Steynsburg beherrscht, ein Fort, um dem Angriff von dieser Seite zu begegnen.

In Westgriqualand, westlich vom Drangefreistaate, hat, wie nach dem „Reuterschen Bureau“ in Kapstadt verlautet, eine britische Streitmacht mit Artillerie Prieska am Drangeflusse, südwestlich von Kimberley, ohne daß sie Widerstand gefunden hätte, besetzt. — Prieska liegt soweit westlich vom westlichen Kriegsschauplatz, daß eine widerstandslose „Besetzung“ dieses zum englischen Gebiet gehörenden Ortes durch Engländer nicht verwunderlich erscheint.

Zur Verstärkung der englischen Truppen in Afrika ist nach dem „Wolffschen Bureau“ am Mittwoch in Aldershot erwartet der Befehl eingetroffen, daß die vierte Kavalleriebrigade sich zur sofortigen Einschiffung bereithalten soll.

Provinzialnachrichten.

o Gollub, 31. Januar. (Kupperei.) Die hiesige Arbeiterfrau Hedwig Jankowski und ihr Ehemann, deren lichtscheues Treiben seit längerer Zeit öffentliches Vergerniß erregte, sind wegen Kupperei zu 6 bezw. 4 Monaten Gefängniß, Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurtheilt und dadurch für eine geraume Zeit unschädlich gemacht.

o Briesen, 1. Februar. (Kreis-Flottenverein.) Die Hände und Füße erfroren. Zur Gründung eines Kreis-Flottenvereins hat sich hier ein aus Männern aller Berufsstände zusammengesetztes Komitee unter dem Vorsitze des Herrn Landrath Petersen gebildet. Die jetzige deutsche Flotte darstellende große Lichtbilder werden vom Komitee im Vereinshause ausgestellt werden. — Der Besitzer Paul Himm aus Seeheim war auf dem Heimwege aus Briesen nach Zurücklegung eines Fußweges von mehreren Meilen müde geworden und eingeschlafen. Als Passanten ihn weckten, waren dem Bedauernswerthen Hände und Füße erfroren. Er wurde in das hiesige Johanner-Krankenhaus gebracht.

o Marienwerder, 30. Januar. (Herr Oberpräsident v. Gohler) traf gestern Vormittag zur Besichtigung des Regierungs-Um- bezw. Erweiterungsbaues hier ein und dirirte später bei dem Herrn Regierungspräsidenten. Nachmittags 5 1/2 Uhr trat der Herr Oberpräsident die Rückreise nach Danzig an. Auf der Herfahrt ist, wie man hört, Sr. Excellenz das kleine Malheur passiert, daß er infolge eines Fretthums den fahrplanmäßigen Zug der Weichselstädtebahn verpaßte. Der Herr Oberpräsident benutzte daher zur Seinfahrt einen Sonderzug.

o Poppo, 30. Januar. (In der gestern Nachmittag abgehaltenen Sitzung der Gemeindevertretung) wurde der Antrag auf Annahme der Städteordnung einer Kommission von sechs Mitgliedern, bestehend aus den Herren Lohaus, Wagner, Nawrocki, Hoffmann, Lindemann und Vielesfeldt überwiesen. Zur Anstellung von 30 neuen Bedienten im Herrenbade wurden 1500 Mark bewilligt. Die von dem Gemeindevorstande geplante Erweiterung der Wasserleitung fand viel Widerspruch, doch wurde die Erklärung angenommen: Die Gemeindevertretung ist der Ueberzeugung, daß es sich empfiehlt, für mehr Wasser zu sorgen.

o Königsberg, 30. Januar. (Selbstmord.) In einer großen Hultache fanden Spaziergänger heute früh im Glacis zwischen dem Königs- und Köp-gärterthor die Leiche eines Soldaten. Es war ein Offiziersburche von der 4. Kompanie des Montier-Bataillons Nr. 18, der sich nachts in der Nähe einer Bank vor dem Reformirten-Kirchhofe mit einem Jagdgewehr erschossen hat.

Totalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 3. Februar 1809, vor 91 Jahren, wurde zu Hamburg der Komponist und Virtuoso Felix Mendelssohn-Bartholdy geboren. Seine berühmtesten Schöpfungen sind die Musik zu Shakespeares „Sommernachts Traum“ und die erhabenen Oratorien „Paulus und Elias“. Weibel befaug den frühen Tod (4. Nov. 1847) des ihm befreundeten Meisters.

Thorn, 2. Februar 1900.

— (Personalien.) Der Gerichtsassessor Hermann Schumann aus Rembelsburg ist unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Wittich zugelassen.

— (Personalien bei der Eisenbahn.) Versetzt: Bahnamtlicher-Diätar Minstedt von Küstrin Vorkadt nach Unislaw zur Verwaltung der dortigen Bahnamtsterei. Die Veretzung des Bahnamtlicher-Diätars Wichmann von Küstrin Vorkadt nach Unislaw ist aufgehoben.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königl. Landrath hat den Geschäftsführer H. Wegner zu Ditzau als Entsprechender-Stellvertreter für den Neigtungsbezirk Bapan, bestehend aus dem Walde und Eisenbude, bestatigt.

— (Fahnenweihe in Leibsch.) Am Sonntag den 4. d. Mts. findet in Leibsch die Fahnenweihe des Kriegervereins Leibsch statt.

Die Feier wird um 1 1/2 Uhr nachmittags mit einem Feldgottesdienst eröffnet, dann folgt Parade-marsch, Umzug durch das Dorf, Theatervorstellung und Tanz.

— (Der Naturheilverein) hält seine erste Versammlung am nächsten Dienstag den 6. d. Mts. im Schützenhause ab. In derselben ist die endgültige Wahl des Vorstandes vorzunehmen und sind die Statuten festzusetzen.

— (Auf der deutschen Geweiss-Ans-tellung) in Berlin wurden ferner mit Preisen ausgezeichnet: 1) Kaiserbecher für den besten deutschen Rothirsch: Kaiser Wilhelm, gerader vierzehntender, selbst erlegt 28. 9. 99, Rominten. 2) Kaiserbecher für die beste Kollektion deutscher Rothhirsche aus freier Wildbahn: Graf von Mirbach-Sorquitten, drei Rothhirsche, von Grafin Marie von Mirbach erlegt 1899, Sorquitten. Schilde für Einzelgeweisse: Freiherr von Buddenbrock, Sechzehntender, selbst erlegt 1. 9. 99, Groß-Dittlau. Kaiser Wilhelm, Zwanzigender, selbst erlegt 29. 9. 99, Rominten. Deutsche Rehböcke: Leutnant Kammemann, 8. Bock, selbst erlegt 10. 7. 99, Dorshub (Westpreußen); Jagdbesitzer: Friatus. Die Geweiss-Anstellung ist mit über 400 Roth- und Damhirsch-Geweissen und über 1200 Reh-gehörnen besetzt. Der Kaiser hat seit 1872, wo er seine ersten Hasen und Fasanen schoß, bis Ende 1899 nicht weniger als 40957 Stück Wild erlegt, darunter 1157 Rothhirsche, 1375 Damschauler, 2548 Sauen, 767 Rehböcke, 95 Gemsen, 2 Auer-ochsen, 3 Varen, 17446 Hasen, 13720 Fasanen zc.

— (Som Monat Februar) hat Rudolf Falb durch seine Wetterforschungen ermittelt, daß in den Tagen vom 1. bis 8. die Temperaturen normal bleiben werden. Schneefälle sind kaum zu erwarten, das Wetter wird vielmehr trocken bleiben. Für den 9. bis 15. ist ausgebreiteter Hochdruck vorausgesetzt. Am den 12. sind ausgebreitete starke Regen zu erwarten, welche um den 14. in weiterverbreitete Schneefälle übergehen. Der 14. Februar ist ein kritischer Tag zweiter Ordnung. Vom 16. bis 23. fällt die Temperatur anfangs tief unter das Mittel, hebt sich dann aber etwas. Es wird sehr trocken, die Schneefälle verschwinden. In der Zeit vom 24. bis 28. fällt die Temperatur allenthalben, in Mitteleuropa tief unter das normale Maß. Es sollen ausgebreitete Schneefälle eintreten, welche in den letzten Tagen in Regen übergehen. Darauf ist die Temperatur in raschem Steigen begriffen. Viele Gewitter treten stellenweise gleichzeitig mit Schneegestöber auf und bereiten mit einer Verfrüfung von etwa 2 Tagen den kritischen Termin des 1. März.

g Moder, 30. Januar. (Die nach den Bestimmungen der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 aufgestellte Gemeindegliederliste und die Wählerliste) liegen während der Zeit vom 5. bis einschließlich 19. Februar im Gemeindegemeindeamt während der Dienststunden zur öffentlichen Einsicht aus. Während dieser 14tägigen Frist kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit der Listen bei dem Gemeinde-Vorstande Einspruch erheben. Die zur Begründung des Einspruchs dienenden Beweismittel müssen spätestens bis zum 19. Februar inkl. eingereicht werden.

Maskenbälle.

(Nachdruck verboten.)

Wir sind jetzt in der Zeit der Maskenbälle. Aller Ernst der Zeit wird auf ein paar Stunden vergessen, der bunte Flittertanz der Maske verdeckt alle Wunden, welche das Leben uns schlägt, und in toller, ungebundener Laune geben wir uns ganz der heitern Stimmung auf dem Tanzboden hin. Aber nicht immer sind die Maskenbälle die Stätten des tollsten Jubels und des Genusses. Schon oft sind gar herzerreißende Schmerzensschreie und Laute der furchtbarsten Verzweiflung auf ihnen laut geworden. Zu Ende des 14. Jahrhunderts gab es einen derartigen Maskenball mit tragischem Ausgang.

Nach einer langen Krankheit Königs Karls VI. von Frankreich bemühte sich der Hof, den König durch allerlei Festlichkeiten zu erheitern, und so wurde denn auch ein Maskenball veranstaltet. Sechs der vornehmsten Hofherren wählten das Kostüm von Satyrn. Die Kleidung war eng am Körper anschließend, mit Pech und Harz überzogen, und statt der Haare mit Sanf und Berg besetzt. Dem König gefiel das Kostüm so gut, daß er befahl, ihm sofort ein ähnliches zu verschaffen. Nach Beendigung des Tanzes sprach der König mit der Herzogin von Berry, welche ihn festhielt, um zu erfahren, wer die Maske sei. Als aber diese sich nicht gutwillig zu erkennen geben wollte, trat der Herzog von Orleans hinzu, nahm einem Diener die Fackel aus der Hand und leuchtete damit dem König unter die Augen.

In diesem Augenblicke träufelte etwas brennendes Pech auf des Königs feuergefährlichen Anzug, der natürlich im Nu in hellen Flammen stand. Die andern Masken bemühten sich, ihn, der eigenen Gefahr nicht achtend, zu retten, doch vielen mit Pech und Berg kostümirten Herren theilte sich das Feuer sofort mit, und diese starben an den erhaltenen Brandwunden. Einem andern wurde das Feuer mit Wein ausgelöscht; den König selbst aber rettete die Kaltblütigkeit einer Dame, die ihn sofort in ihr weites Kleid einhüllte und so die Flammen erstickte. Der Schreck wirkte jedoch so unheilvoll auf den Monarchen,

